

Titel mit Digitalisaten

Geliebtes Europa - Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel der Dänisch-Halleschen Mission. Jahresausstellung der Franckeschen ...

16). - S. 102-104

Buchdruck und Übersetzung.

Liebau, Heike

Halle (Saale), 2006

Aufsatz

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

புத்தக அச்சடிப்பும் Buchdruck und Übersetzung 4 _____ மொழிபெயர்ப்பும்

— HEIKE LIEBAU

Dem gesprochenen, geschriebenen und gesungenen Wort kam als zentralem Medium der Kommunikation zwischen christlichen Missionaren und lokaler Bevölkerung eine kaum zu überschätzende Bedeutung zu. Die überwiegende Mehrheit der Einwohner im Wirkungsgebiet der Tranquebarmission bildeten die Tamilen, deren Sprache, das Tamil, der drawidischen Sprachfamilie angehört. Für die Missionare hatte das Erlernen der Landessprache oberste Priorität, denn nur so konnten sie ihre Botschaft vermitteln. Da ihnen in der Regel keine Lehrmaterialien zugänglich waren und Tamil an europäischen Universitäten nicht unterrichtet wurde, begannen sie mit dem Spracherwerb zumeist erst vor Ort. Erfahrene Missionare oder tamilische Lehrer, oft Mitarbeiter der Mission, unterrichteten die Neuankömmlinge, deren Ziel darin bestand, möglichst schnell frei sprechen, Gespräche führen und predigen zu können.

Da die theologisch gut ausgebildeten Missionare durch das Studium der Bibelsprachen mit verschiedenen Techniken des Sprachenlernens vertraut und an den systematischen Umgang mit Sprache gewöhnt waren, ist es nicht verwunderlich, dass einige unter ihnen in ihrer Beschäftigung mit den Landessprachen weit über das für die unmittelbare Missionsarbeit erforderliche Maß hinausgingen. Lagen die Ausgangsmotive für den Spracherwerb direkt in ihrer Aufgabe als Übermittler der biblischen Glaubensgrundsätze begründet, war die umfangreiche Übersetzungsarbeit der Missionare eine logische Konsequenz dieses Ansatzes. Entsprechend dem pietistischen Grundsatz, wonach jedem Menschen das Studium der Bibel in seiner

Muttersprache möglich sein sollte, wurde die Übersetzung christlicher Literatur ins Tamil und in andere südindische Sprachen zu einer bedeutenden Säule der Missionstätigkeit. Ob Bibeln und Gesangsbücher für die Arbeit in den Kirchen und Gemeinden, ob christliche Erbauungs- und Offenbarungsliteratur, die man auf Reisen verteilte, der Bedarf an solchen Übersetzungen war groß.

Als hoch entwickelte traditionsreiche Literatursprache war das Tamil aber nicht nur Medium zum Transport der christlichen Lehre, sondern auch Medium zum Eindringen in die Literatur und Philosophie der Tamilen. Wie Ziegenbalg, der eine beachtliche Zahl von Manuskripten indischer Poeten und Gelehrten zusammentrug, beschäftigten sich auch spätere Missionare intensiv mit der tamilischen Gedankenwelt. Insbesondere für diese Studien engagierten die Missionare Inder, die als Dolmetscher und „kulturelle Übersetzer“ unschätzbare Dienste leisteten. Leider sind ihre Namen nicht immer überliefert. Um so wichtiger scheint es, diejenigen hervorzuheben, deren Wirken nachweisbar ist, wie z. B. Aleppa (1660/61?–1730), der einen großen Anteil am Zustandekommen der so genannten *Malabarischen Korrespondenz* hatte. Diese Sammlung von Briefen, in denen Tamilen die Fragen der Missionare beantworteten, wurde 1714 und 1717 in zwei Teilen in den *Halleschen Berichten* veröffentlicht. Sie stellt ein anschauliches Beispiel für den Gedankenaustausch zwischen indischen Geistlichen und Gelehrten auf der einen und Missionaren auf der anderen Seite dar. Die Inder zeichneten nicht nur ein faszinierendes Bild der südindischen Gesellschaft, sondern skizzierten auch das zeitgenössische Bild der Tamilen von den Europäern.

Bedeutend ist auch die Arbeit von Kanapati Vattiyar (Taufname: Friedrich Christian, ca. 1685–nach 1740), der Ziegenbalg in seinen Übersetzungsarbeiten beriet. Friedrich Christian verfasste 1706 ein Poem über das dänische Königshaus. 1708 richtete er 608 Fragen zu unterschiedlichen Themen an die europäische Professorenschaft. Peter Maleiappen (1700?–1730) arbeitete als Sprachlehrer und Übersetzer eng mit dem Missionar Benjamin Schultze (1689–1760) zusammen. Die Missionsschüler bzw. -mitarbeiter Rajanayakkan (1700–1771), Daniel Pullei (1740–1802) und vor allem Vedanayakam Shastri (1774–1864) trugen ebenfalls mit eigenen Übersetzungsarbeiten und Dichtungen zur Entwicklung christlicher Tamilliteratur bei.

Sprache war für viele Missionare auch Forschungsgegenstand per se. Nicht nur Übersetzungsarbeiten gehörten zum täglichen Programm nahezu jedes Missionars sowie vieler indischer Mitarbeiter. Mit Grammatiken, Wörterbüchern und thematischen Betrachtungen zu einzelnen grammatischen Aspekten trugen sie zur Systematisierung und Normierung der südindischen Sprachen, insbesondere des Tamil, aber auch des Telugu und des Hindustani bei. So ist es angesichts der Entwicklungsgeschichte der vergleichenden Sprachwissenschaft und der Geschichte einzelner sprachwissenschaftlicher Arbeiten von Missionaren wie Benjamin Schultze durchaus berechtigt, von einem eigenständigen nachhaltigen Beitrag der Tranquebar-Missionare zur Entwicklung dieses Wissenschaftszweiges in Europa zu sprechen. Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen von Missionaren gingen ein in Arbeiten zeitgenössischer

europäischer Gelehrter, wie beispielsweise die von Benjamin Schultze formulierten sprachphilosophischen Betrachtungen oder seine Alphabet- und Vaterunser-Sammlung in asiatischen Sprachen. Christoph Samuel John (1746–1813) führte mehr als 36 Jahre einen Briefwechsel mit dem Gelehrten der Universität Halle, Johann Christian Christoph Rüdiger, zu Sprachfragen, u. a. zur Bedeutung des Sanskrit als indoeuropäischer Sprache. Das Tamil-Wörterbuch von Johann Philipp Fabricius (1711–1791) erfuhr im Laufe des 19. Jahrhunderts mehrere Erweiterungen und Überarbeitungen bis hin zu der Ausgabe von M. Winslow (1882).

Übersetzungen und Sprachenstudien bildeten die theoretische Seite des Umgangs mit den lokalen Sprachen. Viel wichtiger für die tägliche praktische Missionierung waren allerdings das Predigen und das Verteilen christlicher Literatur unter der Bevölkerung. In den ersten Jahren waren die Missionare auf die Bücher angewiesen, die ihnen aus Europa geschickt wurden. Diese waren meist in portugiesischer Sprache, der *lingua franca* für die Indo-Europäer in Südostindien, oder aber in Arabisch verfasst und erreichten somit nur einen kleinen Teil der Bevölkerung. Für den Druck in Tamil mussten auch in Europa erst die Voraussetzungen geschaffen werden. Angesichts des immensen Bedarfs kam jedoch schnell die Idee auf, eine missionseigene Druckerei mit einer eigenen Schriftgießerei und Buchbinderei zu gründen. Damit verfügten die Missionare über Möglichkeiten, eigene Arbeiten unmittelbar vor Ort, schnell und in der erforderlichen Menge zu drucken. Die Druckerei in Tranquebar erlangte nach kurzer Zeit überregionale Bedeutung und strahlte weit über die Grenzen des dänischen Kolonialgebietes hinaus.

Zentrale Bedeutung für das gesamte Missionsgeschehen hatte die Missionsbibliothek. Bereits von Ziegenbalg und Plütschau angelegt, wurde sie ständig um wichtige Neuerscheinungen in unterschiedlichsten Wissensbereichen erweitert. So enthielt die Missionsbibliothek in Tranquebar neben unterschiedlichen Bibelausgaben und umfangreicher christlicher Literatur, europäische Fachliteratur, die die Missionare für ihre Forschungen anforderten, Lehrbücher sowie die im Rahmen der Mission herausgegebenen Werke. Unter dem Einfluss und mit Unterstützung späterer Missionare legte auch der Raja von Thanjavur und Schüler von Christian Friedrich Schwartz, Serfoji II. (reg. 1798–1832), seine berühmte Bibliothek an: die Sarasvati Mahal Library in Thanjavur stellt heute eine bedeutende Forschungsstätte für die internationale Wissenschaftswelt dar.

In Tranquebar sind die Traditionen im Bereich des Buchdrucks bis heute nicht vergessen: So wird etwa der Platz, an dem zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Papiermühle der Mission stand, bis heute im Volksmund Papiermühle (*kaṭutāci paṭṭarai*) genannt. Am Gebäude der ehemaligen Druckerei in der Admiral Street, das heute Dorothea-Ziegenbalg-Haus heißt, weist ein Schild auf die ursprüngliche Nutzung hin.